

Gesundheitsinformationen in der Wissensgesellschaft. Empirische Befunde zur gesundheitlichen Internetnutzung

Nicole Zillien und Thomas Lenz

Einleitung

Die Verfügbarkeit wissensbasierter Handlungsressourcen wirkt sich nicht nur im Arbeitsleben positiv aus – ganz allgemein ist das Leben in der Wissensgesellschaft dadurch gekennzeichnet, dass Information und Wissen zu entscheidenden Ressourcen werden. Dies lässt sich, so Stehr, insbesondere für den Bereich der Gesundheit zeigen: „[T]hat benefits or disadvantages associated with one’s ability to mobilize the resource knowledge are not strictly confined to the productive deployment of scientific knowledge can be shown most convincingly, I believe, in the area of health. Knowledge commands health“ (Stehr 2003: 14).

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie sich – vor allem aus Patientensicht – der Gesundheitsbereich in der Wissensgesellschaft verändert. In einem ersten Schritt werden dabei mit der Erhöhung des Informationsbedarfs, der Erweiterung von Handlungsoptionen, einer wahrgenommenen Ausweitung individueller Einflussnahme und der politischen Forderung einer stärkeren Eigenverantwortung allgemeine Tendenzen der Wissensgesellschaft beschrieben (Abschnitt 2). Diese allgemeinen Tendenzen lassen sich beispielhaft am Gesundheitswesen der Wissensgesellschaft veranschaulichen (Abschnitt 3). Paradigmatisch für die an Patienten der Wissensgesellschaft gestellten Erwartungen steht die Nutzung gesundheitsbezogener Online-Gruppen, weshalb der entsprechende Forschungsstand skizziert wird, wobei sich herausstellt, dass die Vor- und Nachteile der Nutzung von Online-Gruppen zu Gesundheitsthemen einer gesellschaftlichen Ungleichverteilung unterliegen (Abschnitt 4). Diese These wird abschließend im Rahmen einer Sekundärauswertung der Allensbacher Computer- und Technikanalyse empirisch untersucht (Abschnitt 5).